

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Son- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



und Land

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Geldamt Hannover

Anzeigenpreis 20 Pfennig
die 1 Spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.
Reklamen die Zeile 4.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 26.

Herford, Dienstag, den 1. Februar 1921

39. Jahrgang

Einmütiger Protest gegen den Vergewaltigungsakt von Paris.

Der erste Eindruck.

Von Friedrich Weinhausen, M. d. R.

Unter dem erschütternden Eindruck der Betätigung des von den Sonntagszeitungen bereits gemeldeten Ergebnisses der Pariser Konferenzbeschlüsse durch den Reichsaußenminister Simons hat am Montag mittag der Reichstag seine Arbeit abgebrochen. Das gesamte Reichskabinett mußte am Nachmittag die übermittelte Note der Alliierten beraten und die Fraktionen mußten Stellung dazu nehmen. Heute, Dienstag, mittag wird das Ergebnis der Kabinettsberatung vom Außenminister dem Reichstag vorgetragen und den Parteien Gelegenheit gegeben werden, sich dazu zu äußern.

Bis dahin kann nur über die ersten Eindrücke berichtet werden. Der Außenminister Simons hat bei seiner kurzen Mitteilung am Montag den Inhalt der übermittelten Pariser Note dahin gekennzeichnet, daß für die Entwertung der deutschen Währungen Entscheidungen getroffen seien, für die Wiedergutmachung aber nur Propositionen, Vorschläge. Das hörte sich fast so an, als ob der Außenminister glaube, an diesen Vorschlägen könne noch viel zu Deutschlands Gunsten geändert werden. Da aber in der Note ausdrücklich betont wird, daß die Beschlüsse einstimmig gefaßt seien, so kann man kaum annehmen, daß deutschen Vorstellungen noch viel abzuhandeln vermöchten. Lloyd George hat ja bekanntlich auch erklärt, daß er selten so befriedigt von einer Konferenz gewesen ist, wie von der letzten; das sieht gewiß nicht danach aus, als ob nachträglich wesentliche Korrekturen in Aussicht genommen seien.

Die erste Frage, die sich nun erhebt, ist die, ob die Vorschläge als im äußersten Notfalle erträglich gelten können. Das muß rund und glatt verneint werden. Selbst wenn man über die Geldforderungen, die sich bekanntlich auf 42 Jahre erstrecken und die ungeheure Höhe von 226 Milliarden Goldmark oder nach dem augenblicklichen Markkurs 3 Billionen Papiermark betragen sollen, reden ließe; über die gleichzeitige Bedingung der Abgabe von 12½ Prozent Exportzuschlag auf alle deutschen Ausfuhrwaren an die Reparationskommission, ist überhaupt nicht zu reden. Denn diese Forderung bedeutet die Unmöglichkeit eines nennenswerten deutschen Exportes, bedeutet also die Entziehung der Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk. Diese Bedingungen annehmen, hieße die deutsche Nation auf den Stand einer Kuli-Nation herunterdrücken, die keine andere Aussicht mehr hat, als dauernd für fremde Völker zu frohnen. Keine deutsche Regierung, mag sie zusammengefaßt sein, wie sie wolle, kann einen solchen Ungeheuerlichkeit zustimmen.

Aber nach dieser selbstverständlichen Feststellung erhebt sich die andere Frage, ob die Reichsregierung und der Reichstag einfach nein sagen und alles weitere der Willkür der Siegerstaaten überlassen, oder ob sie den Verhandlungsweg betreten und Gegenvorschläge machen soll. Bekanntlich ist in der Note bereits angekündigt, daß beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung am 20. Februar nach London kommen und über die Durchführung der Maßnahmen gehört werden sollen. Die Meinungen, ob Deutschland dieser Einladung folgen oder sie einfach ausschlagen solle, können vielfach geteilt sein. Gewisse Parteien, die sich noch immer etwas vom Aufrumpfen versprechen, werden jedes weitere Verhandeln ablehnen wollen. Auf der anderen Seite werden die Parteien, die in ähnlicher schwieriger Lage im Sommer 1919 zur Unterschrift des Friedensvertrages sich bereit finden ließen, auch jetzt wieder dringend zu Verhandlungen raten.

Wir Demokraten haben seinerzeit gegen den Friedensvertrag gestimmt und die neueste schwierige Situation, vor die wir uns gestellt sehen, gibt jener demokratischen Haltung heute ebenso recht, wie alle die anderen peinlichen Tagen und Demütigungen, die wir inzwischen schon hinter uns haben. Trotzdem dürfte im demokratischen Lager fürs erste die Ansicht überwiegen, daß diesmal doch alle Verhandlungsmöglichkeiten erst erschöpft werden sollten, ehe das letzte Nein kommt. Die Zeit arbeitet für uns. Die Wirtschaftskrisis, die bei uns herrscht, hat in fast gleicher Stärke jetzt auch die Siegerstaaten ergriffen. Die Ausschaltung Deutschlands vom Weltmarkt macht sich in England und Frankreich mit jedem Tage deutlicher fühlbar. Sie wird auch in Amerika überaus schmerzhaft empfunden. Je länger sich die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes im Auslande anzuwirken vermag, umso mehr muß die Einsicht wachsen, daß es auf die Dauer so nicht weitergehen kann. Es kommt hinzu,

Das Neueste vom Tage.

Vor der heutigen Reichstagsitzung wird der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten zusammen treten. Minister Simons wird vor ihm und den Fraktionsführern Erklärungen zur Lage abgeben.

Die Freigabe der Einfuhr von ausländischem Schmalz soll, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in etwa 14 Tagen erfolgen.

Gestern nachmittag tagte im Elysée zu Paris der Oberste Kriegsrat unter Millerands Vorsitz.

Zur Leitung des Finanzinstituts, das Österreich Hilfe bringen soll, ist in England Mac Kenna, der ehem. Finanzminister des Ministeriums Asquiths, aus-ersehen.

Das belgische Königspaar ist mit Gefolge nach Spanien abgereist.

In einer Antwortnote an die Entente legt die litauische Regierung die notwendigen Bedingungen für eine gerechte Volksabstimmung dar.

Unweit Port Arthur ist ein italienisches Torpedoboot auf offener See verbrannt.

Daß in Amerika mit dem Wechsel der Präsidentschaft eine neue Situation besteht, die auf die gesamte Weltlage von nicht abzusehendem Einfluß sein wird. Wir sind nach den furchtbaren Enttäuschungen, die einst Wilson dem deutschen Volke bereitet hat, gewiß weit davon entfernt, nun etwa auf den kommenden Harding irgendwelche besonderen Hoffnungen zu setzen. Aber wir haben auch keinen Grund, den voraussichtlichen Umschwung nicht erst abzuwarten, sondern mit größter Beschleunigung unseren Gegnern ein sofortiges Nein entgegenzusetzen. Verhandlungen, wie sie in diesem Falle notwendig sind, können Wochen und Monate dauern. Unsere endgültige Antwort auf das neueste Diktat von Paris kann ruhig bis dahin vertagt werden. Irgendwelche Schädigungen würden für Deutschland hieraus kaum erwachsen.

Der erste Eindruck in den Kreisen der demokratischen Parlamentarier kann daher dahin zusammengefaßt werden: Das neue Diktat der Pariser Konferenz ist unerfüllbar, aber Deutschland soll sich ernsthaft bemühen, bis zum 28. Februar den Nachweis der Unerfüllbarkeit und neue Gegenvorschläge vorzubereiten, die das äußerste Maß von Möglichkeiten eines Entgegenkommens unsererseits bedeuten.

Die Pariser Beschlüsse.

Der Wortlaut der Note.

Wtb. Berlin, 31. Jan. Die dem Präsidenten der deutschen Friedensdelegation in Paris am 30. 1. übergebene Note der Alliierten vom 29. 1. lautet in deutscher Uebersetzung: Herr Präsident! Die Konferenz der Alliierten, die vom 24. bis 29. Jan. in Paris tagte, traf folgende Entscheidung: 1. Hinsichtlich der Entwertung Deutschlands solligen die Alliierten die in der anliegenden Note niedergelegten Entschlüsse. 2. Hinsichtlich der Reparationen billigen die Alliierten einstimmig die in der ebenfalls anliegenden Urkunde niedergelegten Vorschläge. Die Alliierten trugen zu wiederholten Malen und auch heute noch durch ihre Zustimmung zu einem neuen Aufschub für die Entwertung den Schwierigkeiten Rechnung, wovon die deutsche Regierung bei der Durchführung der für sie aus dem Vertrage folgenden Verpflichtungen zu leiden hatte. Sie haben die feste Hoffnung, daß die deutsche Regierung die Alliierten, welche ihre früheren Entscheidungen bestätigen, nicht in die Notwendigkeit versetzen wird, sich mit der ersten Situation zu befassen, welche eintreten würde, falls Deutschland auch weiterhin seine Verpflichtungen nicht erfüllen würde.

Bevollmächtigte Delegierte (Delegates qualifiés) der deutschen Regierung werden eingeladen, sich Ende Februar mit den Delegierten der alliierten Regierungen in London zu treffen.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung gez. Briand.

(Die Note und die militärischen Bestimmungen wurden französisch, das Abkommen über die Reparation französisch und englisch mitgeteilt.)

Die Pariser Beschlüsse des Verbandes sehen die Ergänzung, Sicherung, Eintreibung der deutschen Abgaben durch Zölle vor. Es soll das in doppelter Weise geschehen: 1. durch einen Sonderzoll, die Ausfuhrabgabe; 2. mit Hilfe der bestehenden Zölle, die, falls Deutschland mit seinen Leistungen in Rückstand gerät, durch einen „Generalzolleinnehmer“ sollen beschlagnahmt werden dürfen. Falls die finanzielle Entmündigung Deutschlands, wie Bouchour sie vorschlug, zu den Zielen des Verbandes gehören sollte, hat man sich diesem Ziele genähert. Wird aber der gegenständliche Zweck der neu beschlossenen Maßregeln durch Zollpändung den Ertrag der deutschen Warenlieferungen zu erhöhen, oder einen Minderertrag auszugleichen, erfüllt? Eine einfache Ueberlegung zeigt, daß dies unmöglich ist. Deutschland kann nur in Ware bezahlen; und zwar, da die Forderung in jedem Fall über das Maß des Erfüllbaren hinausgeht, mit so viel Ware, als es überhaupt fähig ist abzuliefern. Diese tatsächliche Leistung ist also nicht steigbar. Steigerbar ist lediglich der errechnete Geldwert, und zwar durch — Zölle. Zölle sind, wirtschaftlich genommen, Preisaufschläge. Was geschieht, wenn der Wiedergutmachungsausschuß die während eines Jahres von Deutschland gelieferte Warenmenge für unzulänglich hält? Er pändet die Ausfuhrzölle. D. h.: er bezahlt sich selbst aus dem Preisaufschlag, den er dem ausführenden Deutschland zu eben diesem Zweck bewilligt hat. Für das Reich macht es keinen Unterschied, ob es von dem ohnehin unbezahlten Teil seiner Ausfuhr Zölle nimmt und gleich wieder abführt, oder ob es überhaupt keine Zölle nimmt. Für die Entschädigungsgläubiger jedoch ist das Mittel, das den Ertrag der Ausfuhr ergänzen soll, zugleich das Mittel, diese Ausfuhr zu verringern. Angenommen, Deutschland liefert zu wenig. Soll der Generalzolleinnehmer dann für möglichst hohe Zollerträge sorgen? Dann muß er dem Reich nicht nur verbieten, die Zölle (also die Preise) zu ermäßigen, sondern er muß es nötigen, sie zu erhöhen. Dann aber sind die Preise, (für den Abnehmer) hoch, dann schrumpft die Ausfuhr zusammen, und dann müssen, zum Ausgleich, noch höhere Zölle genommen werden. Wie denkt man aus diesem Kreislauf herauszukommen?

Reichstag.

Es hat im Reichstag seit geraumer Zeit keine so kurze und doch so bedeutsame Sitzung gegeben, wie die gestrige, die um 1,22 Uhr begann und bereits um 1,45 Uhr beendet war. Sie wird allerdings durch die heutige noch weit in den Schatten gestellt werden, denn heute wird der Reichstag sich vor der Aufgabe sehen, als gewählte und berufene Vertretung des deutschen Volkes zu den Beschlüssen der Pariser Konferenz Stellung zu nehmen, deren Ungeheuerlichkeit ganz Deutschland in tiefste Erregung versetzt hat. Die dem Gegenstande galt auch die unerwartet abgegebene Erklärung des Außenministers Dr. Simons, die dem dem Präsidenten Böbe Veranlassung zu dem Vorschlag gab, gleichsam als Demonstration und Protest gar nicht erst in die Beratung der eigentlichen Tagesordnung einzutreten, sondern sich sofort zu vertagen. Die Ankündigung „Simons spricht über die Milliardenforderung“ hatte natürlich sofort auf allen Seiten große Spannung hervorgerufen und das Haus nahm die Mitteilung des Außenministers, dem man im übrigen den auf ihm lastenden Druck der Verantwortung deutlich anmerkte, mit lautloser Stille entgegen. Die Empfindungen, die alle bewegten, wurden besonders an der Stelle sichtbar, wo Dr. Simons bekannt gab, daß die Voreben in Paris gefallenen Entscheidungen in der Entwaffnungsfrage definitiv sind, während die unerhörten Beschlüsse über die Reparationsfragen nach Dr. Simons „zunächst Propositionen“ sind, d. h. also, daß man über sie verhandeln will. Das konnte ja auch entsprechend dem Wortlaut des Friedensvertrages nicht anders sein, aber wir wissen ja, wie hoch die Kunst des Inpretkierens im Ententelager gediehen ist. Die zweite wichtige Mitteilung des Ministers des Auswärtigen war die Ankündigung, daß die Regierung dem Hause vorschläge, die Beschlüsse der Pariser Konferenz als ersten Punkt auf die heutige Tagesordnung zu setzen, da die Reichsregierung gewillt ist, erstens selber zu dieser Frage Stellung zu nehmen und zweitens dem Reichstage Gelegenheit zu geben, das- selbe auch von sich aus bereits zu diesem frühen Zeitpunkt zu tun. Als Dr. Simons geendet hatte, klang der Vertagungs-vorschlag Böbes fast überlaut in die über dem Hause lastende Stille. Es war, als wenn der Saal von den Fittichen des dunklen Geschicks des Reichs überschattet würde. Etwas Verführendes brachte nur die Feststellung, daß die Reichsregierung diesmal anerkennt, wiewohl sie den Willen zeigt, das deutsche Volk zur Mitarbeit an der zu treffenden Entscheidung heranzuziehen, indem sie frühzeitig Kenntnis gibt, was im Werke ist und welche Haltung sie selber einzunehmen gedenkt. Das war bekanntlich früher leider nicht immer der Fall, und deshalb ist besonders von demokrati-

seher Seite gefordert worden, daß bei dieser ganz ungewöhnlichen Gelegenheit die Regierung von Anbeginn die Öffentlichkeit auf dem Laufenden halten müsse.

Beratungen in den Fraktionen.

11. Berlin, 1. Febr. (Sig. Drahtb.) Bald nach der Vertagung der kaum 1/4tündigen Vollstimmung des Reichstages hielten gestern die meisten Fraktionen ihre Sitzungen ab. Die Ergebnisse der Beratungen während des gestrigen Nachmittags und Abends lassen sich dahin zusammenfassen, daß die gegenwärtigen Regierungsparteien und die Mehrheitssozialdemokraten einig in der Ablehnung der Pariser Verträge sind. Die Haltung der Unabhängigen ist durchaus abwartend. Jedenfalls wollen die Unabhängigen unter allen Umständen Verhandlungen versuchen zur Erzielung von Abstrichen, da sie das Entente-Programm trotz des Hinweises der Einstimmigkeit der Pariser Beschlüßfassung nicht für unabänderlich halten. Die Deutschnationalen lehnen das Pariser Programm selbst als Verhandlungsgrundlage ab. Im allgemeinen ist die Lage noch wenig geklärt, da die Entscheidung der Regierung noch aussteht. Heute soll eine Kabinettsitzung unter Hinzuziehung der Parteiführer stattfinden. Vorher wird die Fraktion der Unabhängigen tagen. Die Mehrheitssozialdemokraten, Demokraten, das Zentrum und die Deutschnationalen werden gleichfalls noch einmal vor der Vollversammlung zusammen kommen.

Sitzung des Reichskabinetts.

11. Berlin, 1. Febr. (Sig. Drahtb.) Gestern nachmittag trat das Reichskabinetts nochmals zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der durch die Entente geschaffenen Lage zu beschäftigen. Den Vorsitz führte Reichspräsident Ebert. Wie der 1. M. zuverlässig erzählt, besteht innerhalb des Reichskabinetts Einigkeit darüber, daß der Vorschlag der Entente in der Reparationsfrage für Deutschland unannehmbar ist. Dies schließt aber nicht aus, daß man andere Vorschläge vielleicht im Verlauf weiterer Beratungen mit der Entente finden kann, auf deren Grundlage die Verhandlungen fortgeführt werden können. Heute vormittag 9 Uhr setzte das Reichskabinetts seine Beratungen fort.

Wahlbewegung.

Die Landesliste der Deutschen Demokratischen Partei für die preussischen Landtagswahlen am 20. Februar ist wie folgt festgestellt worden:

1. Oberbürgermeister a. D. Dominicus, Berlin-Schöneberg.
2. Frau Martha Dönhoff, Grengelanz bei Witten.
3. Robert Janßen, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Demokratischen Partei, Bönning (Havelland).
4. Prof. Dr. Hugo Preuß, Reichsminister a. D., Berlin.
5. Gustav Hartmann, Berlin, Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine.
6. Friedrich Bachhorst de Wente, Gr. Mimmelage bei Badbergen (Bez. Osnabrück), Präsidialmitglied d. Deutschen Bauernbundes.
7. Kommerzienrat W. Kautenfrach, Trier.
8. Prof. Dr. Gröger, Charlottenburg, Anwalt des Allgemeinen Deutschen Genossenschaftsverbandes.
9. Gerhard Vogt, Berlin, Sekretär des Verbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.
10. Frau Oberamtmann Wex, Nettmer bei Muenburg, Hauptvereinsfrau ihres Wahlkreises, Vorsitzende des hannoverschen Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.
11. Prof. D. Rade, Marburg.
12. Studienrat Schüller, Magdeburg.
13. Eisenbahnschreiber Emmert, Saarbrücken.
14. Staatsförster Lind in Alt-Mannich bei Witterien (Kr. Allenstein).
15. Studienrat Baake, Nordhausen.
16. Steiger Buschmann, Gladbeck.
17. Oberbürgermeister Dr. jur. Alfred Bellan, Eilenburg.
18. Frau Studienrat Marie Martin, Berlin-Friedenau.
19. Cand. phil. Wilhelm Mommsen, Neubabelsberg.

Rundschau.

Was sich die Demokraten überlegen. In einer demokratischen Wählerversammlung in Anklam in Vorpommern hat

der Reichstagsabg. Weinhausen die bekannte Äußerung des Parteivorstehenden Petersen unterstrichen, daß sich die Demokraten überlegen müßten, ob sie eine neue Regierungsbildung in Preußen wieder mitmachen wollten, wenn die Wähler abermals ihnen die schwere Bürde der Verantwortlichkeit durch Fahnenflucht zu den Oppositionsparteien lohnen sollten. Er hat aber außerdem noch hinzugefügt, daß sich die Demokraten auch überlegen müßten, ob sie weiter in der Reichsregierung verbleiben würden, falls eine Regierungsbildung in Preußen nach den Wahlen notwendig sein sollte, die mit den Regierungsverhältnissen im Reich nicht in Einklang zu bringen wäre.

Herford u. Minden-Ravensberg.

1. Februar.

Himmelserscheinungen im Februar.

Im Hornung, wie ihn unsere Altvorderen wegen der im kürzesten Monat vorsich gehenden Neubildung der Hirsche nannten, zeigt der Sternhimmel noch einmal die ganze Pracht der winterlichen Konstellationen — wenn nicht wieder, wie im Dezember und Januar, andauernd schlechtes Wetter jede Beobachtung vereitelt.

Anfangs Februar, wenn das Mondlicht noch nicht stört, steht Orion schon hoch am südlichen Himmel; westlich von Rigel verliert Eridanus sich in großen Windungen in südliche Breiten, während östlich vom Orion der große Hund mit dem funkelnden Sirius dem fagenhaften Jäger folgt. Nicht weit davon hebt die Wasserschlange mit dem rötlichen Alphard ihr Haupt empor, darüber im Tierkreis tritt als östlichstes Sternbild der große Bär auf, in dem sich die hellen Planeten Jupiter und Saturn aufhalten. Vor dem Bären gehen auf ost-westlicher Tierkreisbahn der unscheinbare, aber im Fernrohr prächtig aussehende Krebs, dann Zwillinge, Stier und die schon dem Horizont zuneigenden Bilder des Widder und der Fische. Im Scheitelpunkt glänzt die gelbliche Kapella und im halbkreisförmigen Bogen der veränderliche Algol, dessen bekannter Lichtwechsel am 16. um Mitternacht und am 19. um 8 Uhr abends vor sich geht. In westlicher Nachbarschaft des Algol thront noch Andromeda mit dem berühmten großen Nebel, der wie der Orionnebel mit bloßem Auge zu beobachten ist. — Alle diese Sternbilder durchzieht von Südost nach Nordwest das schimmernde Band der Milchstraße, das in seinem schmalsten Teile das bekannte lateinische W der Kassiopeia enthält. Wir übergehen in diesem Monat die Circumpolarsterne und wenden unsere Aufmerksamkeit dafür dem südwestlichen Abendhimmel zu, wo Merkur, Mars und Venus, begleitet von der jungen Mondichel, sich ein Stellchen geben. Am 9. Februar geht letztere in der ersten Dämmerung nördlich am Merkur vorüber, was die Auffindung dieses flüchtigen Götterboten erleichtert. Schon vom 20. Februar ab wird Merkur wegen seiner Sonnennähe wieder unsichtbar, Mars entfernt sich immer mehr von der Erde und dadurch unsichtbarer werdend, nur Venus klimmt höher am Himmel herauf und bleibt bis zu 4 Stunden Abendstern. Der Mond wechselt seine Lichtgestalten vom 8. als Neumond, am 15. als erstes Viertel und zeigt am 22. seine volle Scheibe. — Sehr merkwürdig wächst im Februar die Tageslänge auf 1 Stunde 42 Minuten gegen 1 Stunde 13 Minuten im Januar. Der auf 14 Minuten wachsende positive Wert der Zeitgleichung in Verbindung mit den 26 Minuten mittlereuropäischer Zeit unseres Längengrads, kommt noch dem Nachmittag zu Gute. 40 Minuten beträgt also die Differenz zwischen den Meridiantdurchgängen der wahren Sonne und den nach mittlerer Sommerzeit eingestellten mechanischen Uhren in der Mitte des Monats Februar. G. V.

cr. Auslösung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsperiode. Zu der am 7. März d. J. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Schäfer beginnenden Schwurgerichtsperiode wurden folgende Geschworenen ausgelost: Holzschuhfabrikant Wihl. Schöndorff, Zöllner, Fabrikant Hans Gronemeyer-Friedrichsdorf, Tischler-

meister Fritz Giese-Bielefeld, Kohlenhändler Gustav Fröbese-Bersmoed, Kaufmann Max Holländer-Bielefeld, Ingenieur Rob. Franke-Wettheim, Spinnereidirektor Felix Meyer-Bielefeld, Zigarrenfabrikant Hermann Horstmann-Melbergen, Landwirt Heinrich Bachtrup-Exter, Fabrik. Aug. Linckmeyer-Herford, Kaufm. Carl Niebuhr-Minden, Buchdruckereibesitzer Ernst Knapp-Minden, Kaufmann Hermann Götter-Melberg, Zigarrenfabrikant Carl Striedel-Bünde, Kaufmann Hermann Vogt-Bielefeld, Molkereibesitzer Sch. Wanfart-Bachhorst, Lagerhalter Heinrich Heimer-Minden, Kaufmann Carl Bartels-Herford, Tischlermeister Dietrich Böckamp-Schilde, Kaufmann Sch. Hesse-Westerniehe, Kaufmann Johann Knödel-Wiedenbrück, Kaufmann Bernhard Daltrop-Gütersloh, Kaufmann Wenzel Bölling-Weidenbrück, Kolon Wilhelm Schulte-Berghausen, Landwirt Theodor Knepper-Gesum, Techniker Albert Senke-Wiedenbrück, Landwirt Sch. Kirchhof-Mahlingen, Fabrikant Jos. Gödde-Moio, Werkmeister Böckemeyer-Schilde und Kaufmann Spiller-Reutenkirchen.

m. Milchunterforschung. Bei der am 29. d. Mts. erfolgten Milchunterforschung wurden insgesamt 10 Proben entnommen, die sämtlich den gesetzlichen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprachen. 5 Proben wiesen sogar ein ganz vorzügliches Ergebnis auf. Diese besonders gute Milch wird durch den Milchhändler Giesemann in Gidum in den hiesigen Stadtkreis eingeführt.

— Rotzfrei preussischer Forstgehilfen. Die preussische Zentralforstverwaltung hat im Oktober 1920 die Befolgung der staatlichen Forstgehilfen neu geregelt. Diese Beamten erhalten nach zweijähriger Ausbildung und abgelegter Prüfung auf die Dauer von 9 Jahren Tagelöhner von 10 M steigend jährlich um 50 Pfennig bis zum Höchsttag von 14 M. Hierzu tritt der jeweilige Ausgleichszuschlag, Ortszuschlag wird nicht gewährt. Nach Ablauf der als Vorbereitungszeit rechnenden 9 Jahre, also erst 11 Jahre nach Eintritt in die staatliche Forstverwaltung erfolgt die Ernennung zum Diätar. Die Anstellungsverhältnisse sind derart ungünstig, daß mit der Uebertragung einer Forststelle frühestens zwischen dem 46. und 50. Lebensjahre zu rechnen ist. Nach Vorstehendem noch auf die große wirtschaftliche Verelendung des preussischen Forstgehilfen besonders hinzuweisen, dürfte sich erübrigen. Mit Nachdruck muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch diese absolut ungenügende Bezahlung der Wald als wertvolles Volksvermögen ohne Not der Gefahr der übelsten Korruption ausgesetzt wird.

t. Gewerbebank. Uns wird geschrieben: Die Entwicklung der neuen Gewerbebank am hiesigen Orte schreitet über Erwarten sehr gut fort. Der Einlagenbestand hat fast eine Million nach Verlauf von erst einem Monat überschritten. Ein sehr schöner Erfolg, der klar vor Augen führt, was guter Wille, Einsicht und Zusammenschluß aller Kräfte vollbringen kann. Weiter zeigt der erfreuliche Aufstieg der Mittelstandsbank, daß man auch in Herford allmählich zu der Erkenntnis kommt, nur engster Zusammenschluß und nicht neidischer Konkurrenzkampf, bringt vorwärts. Hat uns doch die Gewerbebank in dem weit kleineren Salzulen, deren Gründung kaum erfolgt ist, die Augen geöffnet. Hier hat die Mitgliederzahl weit über 100 erreicht, obgleich die Bank noch nicht einmal eröffnet ist. Wer nach Bielefeld, sowie Moio und Minden kommt, muß zu seiner Freude feststellen, daß fast jeder Geschäftsmann, Handwerker und andere gewerbliche Berufe mit den dortigen Gewerbebanken seit Jahren arbeitet und die Dividende, neben einer guten Verzinsung der Einlagen, als Gewinn für sich verbucht. Mögen die Erfolge auch in Herford nicht ausbleiben.

o. Schützengesellschaft. Der Vorstand der Schützengesellschaft hat in diesem Jahre von der bisher üblich gewesenen karnevalistischen Veranstaltung abgesehen. Ohne Frage wird manche Schützenschwester und mancher Schützenbruder diesen Entschluß des Vorstandes bedauern, wenigstens im ersten Augenblick. Nach reiflicher Ueberlegung jedoch wird man dem Vorstände recht geben müssen. Die Zeiten sind ernst und zu derartigen Veranstaltungen wenig geeignet. Dafür aber findet ein großer Königssball statt, eine viel versprechende, von echtem Schützengeiste getragene Festlichkeit.

könne, das so recht von ganzem Herzen zu sagen, was sie zu sagen hat. Und droben singen die Vögel, und jeder Vogel stimmt dem andern bei, und doch ist alles...

Noch nie in ihrem Leben war Amrei am hellen Tage und nun gar des Morgens eingeschlafen: und jetzt — sie hatte ihr Kopftuch über die Augen gezogen — und jetzt küßte der Sonnenstrahl ihre geschlossenen Lippen, die im Schlafe noch immer wie trozig gepreßt waren, und die Röte auf ihrem Rinn färbte sich rötlich.

Sie schlief wohl eine Stunde, da wachte sie zuckend plötzlich auf. Der Reiter auf dem Schimmel war auf sie zugeworfen, und jetzt eben hob das Pferd seine beiden Vorderfüße um sie auf ihre Brust zu stellen. Es war nur ein Traum gewesen, und Amrei schaute sich um, als wäre sie plötzlich vom Himmel gefallen; sie sah staunend, wo sie war, betrachtete verwundert sich selbst; aber Müßiggang aus dem Dorfe weckte schnell alles, und sie ging neu gekräftigt ins Dorf zurück, wo bereits alles noch lebendiger geworden war. Sie spürte es, sie hatte sich ausgeruht von dem Alerte, was heute schon mit ihr vorgegangen war. Jetzt sollten sie nur kommen, die Tänzer! Sie wollte tanzen bis zum andern Morgen und nicht ausruhen und nicht müde werden.

Die frische Röte eines Kinderlächels lag auf ihrem Angesicht, und alles sah sie staunend an. Sie ging nach dem Tanzboden; da tönte Musik, aber in dem leeren Raume, es waren keine Tänzer da. Nur die Mädchen, die heute zur Bedienung der Gäste gedungen waren, tanzten miteinander herum. Der Krappenzacher betrachtete Barfüßle lange und schüttelte den Kopf. Er schien sie offenbar nicht zu kennen.

Amrei drückte sich an den Wänden hin und wieder hinaus. Sie begegnete Dominik, dem Fuchsbauer, der heute in voller Freude strahlte.

„Mit Verlaub“, sagte er, „gehört die Jungfer zu dem Hochzeitsgästen?“

„Nein, ich bin nur eine Magd und bin mit meiner Hauslochter, des Modelbauern Rosel, gekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Barfüßle

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Muerbach.

Nun war kein Halt mehr im Dorfe, alles machte sich eilig davon. Die Bernerwäglein, einspännig und zwispännig, aus dem Dorfe selber und aus den benachbarten, die hier durch mußten, jagten fast einander wie im Wettrennen. Rosel stieg zu ihrem Bruder auf den Vordersteig, und Barfüßle saß hinten im Korbe. Es schaute immer vor sich nieder, so lange man durch das Dorf fuhr, so schämte es sich. Nur beim Elternhause wagte es aufzublicken: die schwarze Marann grüßte heraus, der rote Gockelhahn krächzte auf der Holzbeige (geschichteter Holzstoß), und der Vogelbeerbaum nickte: Glück auf den Weg!

Jetzt fuhr man durch das Tal, wo der Manz die Steine kloppte; jetzt über den Golderswäsen, wo eine alte Frau die Gänse hütete. Barfüßle nickte ihr freundlich zu. Ach Gott, wie komm denn ich dazu, daß ich hier so stolz und geschmückt vorbeifahre? Und ist denn nicht eine gute Stunde bis Endringen? Und man meint doch, man wäre kaum eingekesselt, und jetzt heißt schon: Absteigen! Und die Rosel ist schon begrüßt und umstanden von allerlei Gefreundeten, und: „Ist das eine Schwester deiner Schwägerin, die du da bei dir hast?“ heißt es vielfach.

„Nein, es ist nur unsre Magd“, antwortete Rosel.

Mehrere Bettler aus Galdenbrunn, die hier waren, betrachteten Barfüßle staunend, sie kannten sie offenbar nicht, und erst als sie sie lange angesehen hatten, riefen sie: „Ei, das ist ja das Barfüßle.“

„Das ist nur unsre Magd.“ Dieses Wörtchen „nur“ war Barfüßle tief ins Herz gedrungen; aber sie sagte sich schnell und lächelte, denn in ihr sprach es: „Laß dir nicht von einem Wörtchen deine Freude verderben. Wenn du das anfängst, da trittst du überall auf Dornen.“

Die Rosel nahm Barfüßle beiseite und sagte: „Geh du nur einweilen auf den Tanzboden oder anderswohin, wenn

du sonst Bekannte im Ort hast. Bei der Musik sehe ich dich hernach schon wieder.“

„Ja, da stand Barfüßle wie verlassen, und sie kam sich vor, als hätte sie ihre Kleider gestohlen und gehöre gar nicht daher, sie war Eindringling. Wie kommst du dazu, daß du so zu einer Hochzeit gehst? fragte sie sich und wäre am liebsten wieder heimgekehrt.“

Sie ging durch das Dorf aus und ein, dort an dem schönen Gasse vorbei, das für den Proß erbaut worden war und worin auch heute viel Leben sich zeigte, denn die Oberbaurätin hielt mit ihren Söhnen und Töchtern hier ihre Sommerfrische. Barfüßle ging wieder in das Dorf hinein und schaute sich nicht um, und doch wünschte sie, daß jemand sie anrufe, damit sie sich zu ihm geselle.

Am Ende des Dorfes begegnete ihr ein schmucker Reiter auf einem Schimmel, der in das Dorf hineinritt. Er trug eine fremde Bauerntracht und sah stolz drein; jetzt hielt er an, stemmte die Rechte mit der Reigerte in die Seite, mit der Linken klatschte er den Hals seines Pferdes und sagte: „Guten Morgen, schönes Jungferle! Schon müde vom Tanz?“

„Für unnötige Fragen bin ich schon müde“, lautete die Antwort.

Der Reiter ritt davon, und Barfüßle saß lange Zeit hinter einer Haselhecke und mußte allerlei in sich hineindenken, und ihre Wangen glühten von einer Röte, die der Zorn über sich selbst, über die späte Antwort auf eine harmlose Frage ansetzte, und unwillkürlich drängte sich ihr das Lied auf die Lippen:

„Es waren zwei Liebchen im Mäü.“

Und die hatten einander so lieb...

So zu Jubel angepannt, hatte sie den Tag begonnen, und jetzt wünschte sie sich den Tod. Hier hinter der Hecke einschlafen und nicht mehr sein — oh, wie herrlich wäre das! Du sollst keine Freude haben, warum noch so lange herumlaufen? Wie zirpen die Heimgän im Gese! Und ein warmer Dampf steigt auf von der Erde, und eine Grasmücke zwitschert immerfort, und es ist, als ob sie mit ihrer Stimme immer in sich hineinlange und frische und noch innigere Töne heraushole und sich gar nicht genug tun

zu der bereits Erscheinen zu und Schützenbr und stellt Euch dem Schützenh

p. Die Verhe d. Mts. wurden davon wegen D fundenfälschung drei, Obdachlosig

h. Eine v auf. Sie bot Frauentrock zu und wurde in ein scharfe gem Leugnem in Minden gest

p. Feinstnah schiebener ander wurde hier ein

h. Einbr einer Zigarrenfielen bei diese Ein weiterer G platz versucht, Diebe verschew dannen ziehen.

p. Diebstal wurde einem St hat einen Stah welcher am En

h. Ein t wurde ein Cha sucht, in Biele gebers 400 Lit zu verbrauchen Gabe, sodas der

h. Urkunden fand im Schalter trag am Schalte Anweisung und beamte am Schol führung der Unte gegen den unech Anzeige bei der

g. Enger. gangenen Mitt

Konzertg

Grosse Am Sonntag. 5. Ab

Mahlor: /

Brahms: Nän Leitung: Stä Solisten: Fria

Chor: Der Orchest: Das und

Ins g Karten im haus, Kämme

1. Februar 19 Preise der 5 Mark (nicht Schriftliche richten an der Herrn Studien

Ausdeh

für vorerst produktion v

Angebot Annoncen-Expe

Ein großer, sa

Salonsp

mit Anstalt billi Nachauftragen

1. eine Treppe it lags von 1—8.

zu der bereits viele ehemalige Könige und Königinnen ihr Erscheinen zugesagt haben. Darum: Schützenbrüder und Schützenbräuer, laßt Euch diesen Abend nicht entgehen und stellt Euch am 5. Februar zur gemeinsamen Feier auf dem Schützenhofe ein!

p. Die Verhaftungen der Woche. In der Zeit vom 23. bis 29. ds. Mts. wurden 34 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert, davon wegen Diebstahls acht, Hehlerei zwei, Betruges zwei, Urkundenfälschung eine, Trunkenheit zwei, Entweichung zwei, Schutzhaft drei, Obdachlosigkeit 14.

h. Eine verdächtige Händlerin fiel der hiesigen Polizei auf. Sie bot an verschiedenen Stellen Bettlucher und einen Frauenrock zum Kaufe an. Die Frau stammte aus Hamm und wurde nur zur Feststellung der Herkunft ihrer Ware in ein scharfes Verhör genommen. Nach langem, hartnäckigem Leugnen gestand sie schließlich ein, daß sie die Sachen in Minden gestohlen hatte.

p. Festnahme eines Bettlers. Wegen Bettelns und verschiedener anderer Verstöße gegen die Ordnung des Gesetzes wurde hier ein Mann von auswärtig verhaftet.

h. Einbruchsdiebstahl in einer Zigarrenfabrik. In einer Zigarrenfabrik wurde nachts eingebrochen. Den Dieben fielen bei dieser Tat neun Mille Zigarren in die Hände. — Ein weiterer Einbruch wurde in einer Villa am Wilhelmplatz versucht, konnte jedoch nicht ausgeführt werden, da die Diebe verschreckt wurden. Ohne Beute mußten sie von dannen ziehen.

p. Diebstahl im Postamt. Auf dem hiesigen Postamt wurde einem Boten der Regenschirm gestohlen. Der Schirm hat einen Stahlstock mit einem braunen gebogenen Holzgriff, welcher am Ende geriffelt ist.

h. Ein vereitelter Betrug. Wegen Betrugsversuchs wurde ein Chauffeur zur Anzeige gebracht. Er hatte versucht, in Viefeld auf den Namen seines früheren Arbeitgebers 400 Liter Benzin zu erhalten, um es dann für sich zu verbrauchen. Der Verkäufer verweigerte aber die Ausgabe, sodaß der Betrug nicht zur Ausführung kam.

h. Urkundenfälschung eines Lehrlings. Ein hiesiger Lehrling fand im Schalterraum eine Postanweisung, und er beschloß, den Betrag am Schalter abzugeben. Er quittierte auf der Rückseite der Anweisung und versuchte nun, das Geld zu bekommen. Der Postbeamte am Schalter merkte jedoch sogleich, daß es sich um eine Fälschung der Unterschrift handelte und hielt die Anweisung zurück. Gegen den unehrlichen und betrügerischen Finder wurde daraufhin Anzeige bei der Polizei erstattet.

Amt Enger.

g. Enger. Literarische Arbeitsgemeinschaft. Am vergangenen Mittwoch waren die Mitglieder zu einem letzten

Abend versammelt. Im Anschluß an das durchgearbeitete Drama Agnes Bernauer trug Herr Lehrer Kleineberg das Leben Hebbels vor, illustriert und vertieft durch des Dichters eigene Worte aus seinen Tagebüchern und Briefen. Der Wunsch aller Teilnehmer war, es möge in diesem Winter noch ein zweiter Kursus beginnen und zwar sofort nach den Landtagswahlen. Es sind hierfür zwei kürzere Dramen in Aussicht genommen, zunächst das bürgerliche Trauerspiel: Maria Magdalena von Hebbel. Es spielt in der Gegenwart und zeigt des Dichters Eigenart auf einem ganz andern Gebiete. Im Anschluß daran soll Kleiffs Lustspiel: Der zerbrochene Krug besprochen werden. Es gehört zu den wenigen wertvollen Lustspielen, die wir in der deutschen Literatur besitzen. Alle die sich an dem neuen Kursus beteiligen wollen, werden gebeten, die beiden Dramen vorher zu lesen, da die Vorträge des Herrn Kleineberg die Kenntnis der Stücke voraussetzen. Nach vorübergehender Einstimmung und Erläuterung einzelner Abschnitte werden diese von den Teilnehmern dann mit verteilten Rollen gelesen, wobei dann die Mitglieder das Drama besser verstehen werden.

Stadt Bünde.

Bünde. Ein Schaufensterdiebstahl wurde in der Freitagnacht voriger Woche bei dem Kaufmann Albrecht Gottwald an der Bahnhofstraße verübt, indem die dem Buhofe zu gelegene große Schaufensterhebe zertrümmert und die Auslagen entwendet wurden. Die Diebe wurden jedoch beim Fortschaffen der Waren überrascht, ließen diese im Stich und suchten das Weite.

Bünde. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Lebbeschen Möbelfabrik in der Gerforder Straße ein Brand aus, der, mit rasender Schnelligkeit um sich greifend, das Gebäude binnen einer Stunde vollkommen einäscherte. Die Maschinen vermochten nicht gerettet zu werden.

Neuheiten vom Büchermarkt.

Die neuen erschienenen Nr. 45 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Zwei Jahre nach dem Weltkrieg“ von Th. Th. Heine, „Voin du Val“ und „Einer von vielen“ von Karl Arnold, „Morgenröte“ von Wilhelm Schulz, „Erholung“ von R. Grief, „Am jüngsten Tag“ und „Volk in Not“ von G. Schilling, „Karl der Geschäftstüchtige“ von D. Gultbransson und „Berliner Spielklub“ von G. Thöni, Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einer Skizze: „Sanier“ von Hans Härtlin und „Suggestion“ von Peter Scher, ferner mit je einem Gedicht: „Februar“ von Dr. Döhlglah, „Der Spieß“ von Peter Scher und „Der Sohn“ von Hans Alfred Kihn. Dann folgen ein Beitrag: „Literarische Sensationen“ von Emanuel und sechs Beiträge unter „Vom Tage“ und „Heber Simplicissimus“. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 1,50 M., die Lieb-

haber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Vierteljahrsabonnement 35 M. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

	81. Jan	29. Jan
Telegraphische Auszahlung gen:	Geld	Devisen
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 Fl.	2012,95	2017,05
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frs.	449,55	450,45
Christians . . . 100 Kr.	1093,90	1096,10
Kopenhagen . . . 100 Kr.	1156,30	1158,70
Stockholm . . . 100 Kr.	1321,15	1323,85
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	203,85	204,15
Italien . . . 100 Lira	294,75	296,25
London . . . 1 Pfd. Sterl.	232,25	232,75
New York . . . 1 Doll.	60,43	60,57
Paris . . . 100 Frs.	432,05	432,95
Schweiz . . . 100 Frs.	974,00	975,60
Spanien . . . 100 Pes.	—	799,20
Wien (alt.) . . . 100 Kr.	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgeh.)	16,98	17,02
do. . . 100 Kr.	76,90	77,10
Budapest . . . 100 Kr.	10,98	11,02

Verantwortlicher Redakteur: i. V. Fr. Bierstedt; für den Inseratenteil verantwortlich: G. Bese; beide in Herford.

Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten wird die Bäckertstraße bis auf weiteres für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.

Die Polizeiverwaltung.

Die Mahlkartenausgabe findet statt vom 1. bis 15. Februar 1921. Die Lebensmittelkarte und die alten Abschnitte der Mahlkarten sind mitzubringen.

Lebensmittellamt.

Steuer-Erhebung.

Die Erhebung der Reichseinkommensteuer, Gemeinde- und Kirchen-Abgaben, sowie Schulgelder für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1920 (Januar-März) erfolgt in der Zeit vom 1.—14. Februar 1921 vormittags von 8—12½ Uhr (Sonnabends nur bis 12 Uhr).

Wer bei der Zahlung nicht lange warten will, wird gebeten in den ersten Hebetagen zu zahlen.

Bei Einzahlungen durch Bank- und Post-Überweisungen ist unbedingt die Gebuchnummer und die nähere Bezeichnung der Abgabe anzugeben.

Herford, den 31. Januar 1921.

Kämmereikasse.

Konzertgesellschaft u. Musikverein HERFORD.

Grosser Saal des Schützenhofes.

Am Sonntag, den 6. Februar, pünktl. 6 Uhr nachm.

5. Abonnements-Konzert.

Mahler: Auferstehungs-Symphonie
(Nr. 2 in C-moll) mit Schlussschor. (Für grosses Orchester, Soli und Chor).

Brahms: Nanie. (Für Chor und Orchester).

Leitung: Städtischer Musikdirektor Friedrich Quast.

Solisten: Fräulein Henny Wolff, Cöln (Sopran)
Frau Paula Werner-Jensen, Berlin (Alt)

Chor: Der verstärkte Musikverein.

Orchest: Das gesamte Opernhaus-Orchester Hannover und das städt. Orchester, Herford.

Insgesamt 400 Mitwirkende.

Karten im Vorverkauf an der Konzertkasse Rathaus, Kämmererkasse, Schalter 5, ab Dienstag, den 1. Februar 1921.

Preise der Plätze: 18, 12 und 8 Mk. (numeriert), 5 Mark (nicht numeriert).

Schriftliche Bestellungen von auswärts sind zu richten an den Vorsitzenden der Konzertgesellschaft, Herrn Studienrat Dubbert, Herford, Ahmserstrasse 6.

Ausdehnungsfähiger kleiner Filialebetrieb

für vorerst ca. 40 bis 50 Mille Monatsproduktion von Bremer Zigarrenfabrik gesucht.

Angebote unter G. 1341 an Wils. Scheller, Annoncen-Expedition, Bremen.

Ein großer, fast neuer **Salonspiegel** mit Aufsatz billig zu verkaufen. Nachfragen **Amsterfr.** 1, eine Treppe links, nachmittags von 1—8.

Feinste Tafelmargarine Pfd. 11,50 Mk. empfiehlt **Steffen, Maschfr. 3.**

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

besles

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Schneiderin nimmt noch **Lehrling** mit guter Schulbildung u. ein **Lehrmädchen.**

Credenzfr. 7, 1 Trepp.

Tüchtige Verkäuferin für Manufaktur- und Modewaren gesucht. Eintritt am 1. März.

Louis Ranzow, G. m. b. H.

Suche zum 1. April oder früher ein ordentliches **Mädchen** für den Haushalt.

Frau S. Emmerich, Höderstraße 13.

Wir suchen zum 1. April einen **Lehrling** mit guter Schulbildung u. ein **Lehrmädchen.**

Louis Ranzow, G. m. b. H.

Ein Bürogehilfe, ein Lehrling sofort ev. später gesucht.

Rechtsanwalt Dr. Jacobsen

Zwei Lederstühle schwarz eichen, billig zu verkaufen.

Nachfragen in d. Geschäftsst. dieser Zeitung unter 14515.

Mädchen zum Reinigen der Geschäftsräume per sofort gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Marquarnewerk am Niederrhein, suchterfüllt, gut eingeführt.

Vertreter.

Angeb. u. Nr. 14523 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Zum 1. April ds. Jahres für die Konfektions- u. Kleiderstoffe ein zuverlässiger, kautionsfähiger

Raffensührer gesucht.

Büroraum möglichst inmitten der Stadt muß vorhanden sein. Schriftliche Bewerbungen an **Richard Pilgrim, Schillerstraße 7.**

Neues massives **eich. Büffet** zu verkaufen.

Von wem? sagt u. Nr. 1323 die Lipp. Rundschau, Bad Salzhausen.

Streb. Geschäftsmann sucht **3000 Mark** gegen gute Sicherheit u. Zinsen. Nur vom Selbstgeher. Vermittler Bapierford.

Gef. Angebote unter 14513 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Entlaufen **Rehpincher** schwarz mit braun.

Elmterstraße 18.

Schwarzer Pelz von Wirtschaft Sieder bis zur Wallgerstraße verloren.

Abgeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine prima junge, hochtragende **Sahnenziege** ohne Hörner gegen eine fetze zu vertauschen oder zu verkaufen.

M. Löwenstern, Kredenstraße. Tel. 243.

Täglich große Auswahl in Ferkel, Stangen und Sauen

Heinr. Stille, Falkendiek. Telefon 495.

ab nur 5 Toun

An der Kasse in Abzug gebracht werden auf Einzel-Paare und Rest-Bestände **20% BAR-RABATT**

Herrenstiefel 98.- solider Strassenstiefel, gutes Fabrikat.

Herrenstiefel 148.- echt R.-Chevreau, Ge-sellsch.-stiefel

Damenstiefel 108.- guter Strassenstiefel, Spottpreis

Damenstiefel 138.- schicke, mod. Form, mit echter Lackkappe

Schuhfabriken Tack & Co. A. G. Burg b. Magdabg

Verkaufsstelle Herford, Gehrenberg 3.

